

Die Welt ist ein Theater – nicht nur für Einsiedler



Text: Jonathan Engmann
Bilder: Christian Senti

Das Einsiedler Welttheater feierte am 22. Juni Premiere. «DOK»-Autorin Marianne Pletscher hat mit ihrem Team das Geschehen rundherum aufgezeichnet. Aus diesem Material entstehen die letzten Minuten eines Dokumentarfilms, der am Donnerstag, 28. Juni, auf SF 1 ausgestrahlt wird – sechs Tage nach der Premiere. Für den 55-minütigen Film hat Pletscher das Projekt während zehn Monaten begleitet – und dabei auf viele gute Szenen verzichten müssen.

«Im Moment kann ich mir noch nicht vorstellen, wie aus diesem ganzen Material ein Film entstehen soll», sagt Marianne Pletscher vor dem Schnitt. Es ist Anfang Mai und in ihrem Schrank stehen bereits gut zwei Dutzend Film-Kassetten. «Doch am Schluss gibt es immer einen Film.» Die «DOK»-Autorin wurde eben erst für «Tiere als Therapeuten – Ein Pflegeheim geht neue Wege» mit einem Preis ausgezeichnet, zum zehnten Mal in ihrer langjährigen Karriere. «Es ist ein Film ohne Netz», umschreibt Marianne Pletscher ihr aktuelles Projekt: ein Dokumentarfilm über die Entstehung des Einsiedler Welttheaters. Der

Film ist eine Koproduktion der Redaktion Dokumentarfilm und der Abteilung Kultur.

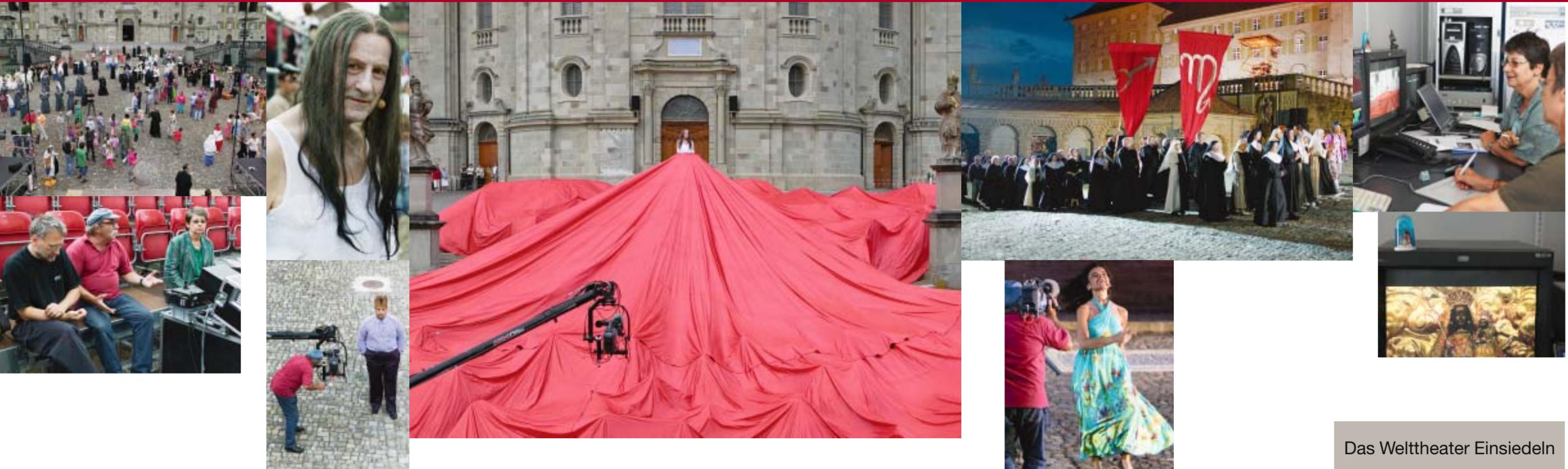
Marianne Pletscher ist eine Wiederholungstäterin. Bereits die letzte Aufführung des Welttheaters in Einsiedeln vor sieben Jahren hat sie filmisch begleitet (siehe Box Seite 9). «Es ist zwar das selbe Thema, aber es gibt einen ganz anderen Film», sagt sie. «Ich bin selber gespannt darauf, wie er wird. Meist habe ich während des Drehens eine Idee, wie das Endprodukt aussehen sollte. Bei diesem Projekt hatte ich lange Zeit nicht einmal eine Ahnung, was für ein Theaterstück ich begleiten würde.» Aber der Aussage-

wunsch war von Anfang an klar: die Spiel Freude der Einsiedler Laiendarsteller, diese unbändige Lust am Theater, darzustellen.

Mitte Mai: Heile Welt

Im beschaulichen Einsiedeln deutet, abgesehen von einigen Plakaten, noch nichts darauf hin, dass in wenigen Wochen auf dem Platz vor der Klosterkirche das Welttheater über die Freilichtbühne gehen wird. Der Himmel ist grau verhangen, vor dem Kloster sind die Pilger die Hauptdarsteller. Keine zwei Gehminuten vom Kloster entfernt befindet sich das Gemeindehaus. Es ist kurz nach elf Uhr, und im Gemein-

saal probt Regisseur Volker Hesse mit einigen Protagonisten. Mit dabei sind auch Marianne Pletscher und Kameramann Werner Schneider. Schliesslich tritt Steffi Heinzer durch die Tür, begrüsst die Autorin wie eine alte Freundin und begibt sich dann zur Visagistin, um noch einige Details für die Probe zu besprechen. Kurze Zeit später schreitet sie durch den leeren Saal und schreit: «No, no!». Steffi Heinzer spielt die Schönheit, die nicht sterben will; Pater Kassian Etter, den sie am Boden liegend auffindet, stellt die Welt dar, die sich in den Tod verwandeln wird. Am Rande des Geschehens steht Marianne Pletscher.



Die Hände in die Hüften gestützt, beobachtet sie aufmerksam die Proben. Hin und wieder gibt sie dem Kameramann mit knappen Handzeichen Anweisungen. Zwischendurch wirft sie einen kurzen Blick auf das Kassettenfach der Kamera, stutzt, prüft nochmals den Zähler und flüstert Werner Schneider etwas zu. Der winkt beruhigend ab.

Zehn Minuten verloren

Für Pater Kassian Etter sind die Proben an diesem Tag zu Ende. Dies bedeutet auch für das «DOK»-Team eine kurze Pause. Der Pater entledigt sich seines weissen Theater-Gewandes und zieht sich seine schwarzen Berufskleider über. Gemeinsam

mit Marianne Pletscher macht er sich auf den Weg zum Mittagessen. Dabei wirkt die Autorin unruhig und leicht abwesend. Plötzlich lässt sie sich für einen Moment entschuldigen und geht nochmals zu ihrem Team zurück. «Wegen einer Unachtsamkeit haben wir zehn Minuten der Aufnahmen vom letzten Dreh gelöscht», sagt sie, als sie zurückkommt: «Das ist uns noch nicht oft passiert – aber wir sind beide schuld. Dann müssen wir das eben nochmals aufnehmen.»

Nach dem Mittagessen ist der Vorfall abgehakt. Gemeinsam geht es hinauf zum Kloster. Pater Kassian macht für einige Mitglieder der Welttheater-Gesellschaft eine Führung durch die schönste Barock-

kirche der Schweiz. Während Kassian Etter erzählt, hallt plötzlich ein Hämmern durch das Kloster. Wie von der Tarantel gestochen flitzt Pletscher durch die Halle zur Quelle der akustischen Störung, zupft einen Handwerker am Ärmel und flüstert ihm etwas zu. Marianne Pletscher ist immer zur Stelle, wenn es die Situation erfordert, hält auch einmal ein Kabel und holt neue Kassetten. Am Schluss der Führung ist sie begeistert: «Das ist wunderbar, das können wir gut verwenden.» Pater Kassian hatte erzählt, dass er während seiner Internatszeit Mitglied eines Kommunistengrüppchens war – ein Beispiel dafür, dass Wunder geschehen.

Zwölf Minuten bis zur Premiere

Editsuite 12, drei Wochen später: Marianne Pletscher sitzt mit Pamela Myson am Schneidetisch. Am Bildschirm schreit Steffi Heinzer erneut: «No, no!» Marianne Pletscher, die viel entspannter wirkt als noch Wochen zuvor, nickt zufrieden. Das vorläufige Produkt gefällt ihr, jetzt weiss sie, wie der Film enden könnte. «Jetzt haben wir also noch zwölf Minuten? Das ist nicht schlecht.» Drei bis fünf Drehtage für zwölf Minuten Film, je nach Wetter, die sie bis zur Premiere in drei Wochen noch füllen muss. Nein, von Müssen kann nicht die Rede sein: Denn gutes Material hat die Autorin bereits jetzt in Hülle und Fülle, aber noch keinen Schluss. «Kill your darlings»,

nennt die mehrfach preisgekrönte Dokumentarfilmerin das, was sie mit Pater Kassians Kommunistengeständnis und vielen weiteren Sequenzen machen musste: darauf verzichten. Ansonsten hat sie mit ihrem Lieblingsprotagonisten aber überhaupt keine «Probleme». Im Gegenteil. «Von ihm gibt es eigentlich nur gutes Material.» Viele Lieblinge also, die es zu vernichten gilt. «Es ist immer grauenvoll», sagt Marianne Pletscher. Auch nach Jahrzehnten professioneller Arbeit schmerze es, wenn sie aus dramaturgischen Gründen auf gutes Material verzichten müsse. Aber auch hier gilt: «Am Schluss gibt es immer einen Film.»

Das Welttheater Einsiedeln

Seit 1924 wird das Welttheater von Calderon de la Barca alle fünf bis sieben Jahre vor der Barockkirche in Einsiedeln gespielt. Fast alle Beteiligten sind Laien. Für die Aufführung im Jahr 2000 hat Thomas Hürlimann eine radikale Neufassung des Stücks geschrieben. Neben traditionellen Figuren standen Personen aus der heutigen Zeit im Zentrum. Dies nahm Marianne Pletscher zum Anlass, einen «DOK»-Film über die Entstehung des Welttheaters zu drehen. Sieben Jahre später begleitet sie die Umsetzung des Welttheaters erneut. Hürlimann hat seine Fassung aktualisiert. Diesmal steht der Weltuntergang im Zentrum, der durch einen magischen Endwind angekündigt wird. Alle Hauptpersonen sterben mit der Welt.